

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
30 Pf. von der Post abgeholt werden
kann. Bei 12 Monaten 3,60 Pf. (Post-
kosten im Haus gebracht 1,20 Pf. — Erscheint
täglich ausser an Sonn- und Feiertagen.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27,
Bocholt Nr. 27.

Amthlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

41. Jahrgang

Organ der Zentrumsparlei

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbetlagen

Anzeigenpreis:
Für Einzelexemplare die Zeitungs- oder deren
Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Bei Klage-Erhörung, Konturierung usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Annahmestelle von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 77

Montag, 1. April 1912.

Nr. 77

Deutschland.

Ein Zeugnis für die Mittelstandspolitik des Zentrums

Unter der Stichmarke „Trimbom gewählt“ lesen wir in den Verbandshäftern (Nr. 6 vom 14. März) der Zeitschrift des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen folgende Notiz:

Die nachträglich erfolgte Wahl des Zentrums-Abgeordneten Trimbom in den Reichstag wird auch von uns freudig begrüßt, denn Trimbom hat in der vorübergehenden Reichstagsperiode bewiesen, daß er ein überzeugter Anhänger der Sozialpolitik ist, der namentlich den Forderungen des neuen Mittelstandes mit vollem Verständnis gegenübersteht. Durch sein Eintreten in den Reichstag wird die nicht allzu große Zahl der erprobten Angehörigen unserer Partei um einen erfahrenen Mitarbeiter vermehrt. Wie an anderer Stelle dieser Nummer ersichtlich ist, hat der Ausschuss für Angehörigen-Kandidaturen in Leipzig schon bei der ersten Aufstellung Trimboms in allen alle Privatanstellungen aufgeführt, Trimbom um seiner sozialpolitischen Verdienste willen zu wählen — leider vergeblich. Umso mehr wird die nachträglich doch noch erfolgte Wahl alle Angehörigen ohne Unterschied der Parteistellung erfreuen.

In der Person des Hrn. Trimbom wird hier also der mittelständischen Sozialpolitik des Zentrums ein schönes Zeugnis ausgestellt.

Die Ablehnung der Stimmrechtszulassung.

Liberaler Blätter, Kölnische Zeitung, Rheinisch-Westfälische Zeitung u. a. regen sich gewaltig darüber auf, daß in der Sitzung des Reichstages vom 28. März die Stimmrechtszulassung abgelehnt ist. Man spricht von dem „wahren Gesicht des Zentrums“, weil eine aus dem Zentrum, den Sozialdemokraten und den Polen bestehende Mehrheit der Abstimmung einen empfindlichen Streich versetzt habe. Wie soll das? Das Zentrum hat doch immer gegen die Stimmrechtszulassung gestimmt, in Konsequenz seiner Haltung gegenüber der gesamten verfehlten Stimmrechtspolitik der Regierung. Auch in der Stellung der Sozialdemokratie zur Stimmrechtsfrage hat sich nichts geändert. Nur eins hat sich geändert: die Stärke der Sozialdemokratie. Sie ist jetzt so stark, daß wenn sie einmal mit dem Zentrum stimmt, Zentrum und Sozialdemokratie die Mehrheit im Reichstag haben u. darum wurde die Stimmrechtszulassung am 28. März abgelehnt. Wer wundert sich denn die Sozialdemokratie ihre letzte Stärke. Doch lebhaft der Hoffnung der Liberalen bei den Reichstagswahlen. Die Liberalen und zwar einschließend der Nationalliberalen, haben der Sozialdemokratie ihre letzte Stärke

fernmäßige Stärke verschafft. Wenn also jetzt in den liberalen Blättern sich ein so gewaltiger Tumult wegen der Ablehnung der Stimmrechtszulassung erhebt, so sollte man wenigstens nicht vergessen, darauf hinzuweisen, wie das gekommen ist.

Die Sozialdemokratie und die Erbschaftsteuer.

Zur Frage der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Ehegatten und Kinder findet sich in der sozialdemokratischen Erfurter Tribüne eine Erklärung, die kurz aber inhaltlich ist. Sie heißt: Wenn wirklich eine Erbschaftsteuer, (gemeint ist natürlich die Erweiterung der Steuer auf die Gatten und Kinder, denn eine Erbschaftsteuer besteht schon längst) kommen sollte, so werden wir fragen, wozu wird sie gebraucht? Und wenn dann die Antwort lautet sollte: zur Deckung der Wehrvorlage, so werden wir höflich und entschieden unsere Mitwirkung dazu verweigern.

Diese Sätze des sozialdemokratischen Organs von Erfurt, bemerkt dazu die Neue politische Korrespondenz, seien der nachdrücklichen Beachtung aller Politiker empfohlen, die mit dem Programm geliebte haben oder noch liebhaben, die Wehrvorlage mit den mehr rechtsstehenden Parteien und die Deckungsfrage mit einem Großblock der Linken unter Brückung von Konservativen, und Zentrum zu erledigen.

§ Köln, 30. März. Der Zentrumsabgeordnete Geheimrat Noeren verliest eine Erklärung, die er sein Mandat zum Reichs- und Landtag niederlegt. Aus der Erklärung geht hervor, daß er dies getan hat mit Rücksicht auf die bekannten Meinungsverschiedenheiten über den Charakter des Zentrums.

§ München, 29. März. In der Kammer der Abgeordneten erklärte heute Dr. Günther bezüglich einer Aukerung des Hrn. Held in einer Versammlung in Schwandorf, daß ein Mann von Ehre der nationalliberalen Partei nicht mehr angehören könne, namens der Liberalen, diese Aukerung stelle eine Verleumdung der gesamten liberalen Partei dar; für die Liberalen sei Held künftig weder in parlamentarischer noch in gesellschaftlicher Hinsicht vorhanden. Der Präsident Dr. von Dröter bemerkte, diese Ausführungen überschritten weitens das Maß des Erlaubten. Es sei unzulässig, anzunehmen, daß ein Mitglied des Hauses gesellschaftlich für die anderen nicht mehr da sei. Das sei ein Vorwand, der sich im Laufe noch nicht ereignet habe. Dr. Günther erklärte, ein solcher Vorfall sei wohl noch nicht dagewesen, aber auch die Ursache dafür noch nicht. Wie die Handlung so die Behandlung. Der größte Teil der Zentrumsabgeordneten verließ darauf den Saal. Im

Verlaufe der Debatte gab der Hrn. Verno (Ztr.) folgende Erklärung ab: Dieses Vorgehen ist in der Geschichte des bayerischen Landtages bis jetzt unerreicht. Namens der Zentrumsparlei erhebe ich schärfsten Protest dagegen. Wir lehnen jede Verantwortung für die Konsequenzen ab, die sich aus einem solchen Vorgehen ergeben müssen.

Sürkei.

Ihr Ermordung des Fürsten von Samos.

* Konstantinopel, 29. März. Nach brieflichen Berichten aus Samos soll der Mörder des Fürsten Kopsidis, der nach dem Mordat von dem Adjutanten Kopsidis verfolgt und durch Revolververletzungen verletzt wurde, seinen Verletzungen erlegen sein. Der Mörder soll angegeben haben, durch eine ardhre Geldsumme zu dem Mordat aufgefordert worden zu sein.

England.

Kein deutscher Espion.

* London, 29. März. Der vor einigen Wochen an Bord eines englischen Torpedobootzerstörers in Christiania verhaftete Matrose, der der Spionage zugunsten Deutschlands beschuldigt war, wurde aus der Haft entlassen und aus der Flotte entfernt. — Der Fallung dieser Meldung nach zu urteilen, scheint das Verbrechen des Verhafteten im wesentlichen darin bestanden zu haben, daß er verdächtig und wie ein Verbrecher behandelt wurde. Demgegenüber hat man ihm offenbar nichts können. Mit den Spionagedelikten haben die Engländer überhaupt wenig Glück und viel Verpötlung.

Amerika.

Die Revolution in Mexiko.

* Newyork, 29. März. Nach dem Staatsdepartement ausgearbeiteten Meldungen herrscht ardhte Verwirrung in der Stadt Mexiko über den Sieg der Aufständischen. Hilfsstaatssekretär Wilson bestätigt die Meldung, die Aufständischen in Mexiko würden zum Selbstschutz mit Waffen versehen, Mexiko läßt Waffenlieferungen für Aufständische frei ins Land.

* Washington, 29. März. Das Staatsdepartement kündigt die Entsendung von 1000 Karabinern für die Volkshilfe in Mexiko zur Bewaffnung der Amerikaner an. In der Stadt Mexiko wird im Falle der Mordat Maderos der Ausbruch der Anarchie befürchtet. Man erwartet, daß alle Aufständischen gemeinsam handeln werden. Der Präsident von Mexiko, Madero, erhebt keinen Einspruch gegen die amerikanische Waffenlieferung. Diese sowohl, wie auch etwaige Sendungen aus

Deutschland und anderen europäischen Staaten werden vom Eingangssoll befreit sein.

Asien.

Die Lage in China.

* London, 30. März. Die Times meldet aus Peking vom 29. d. M.: Der Premierminister Tangschao unterbreitete heute die Namen der Mitglieder seines Kabinetts der Nationalversammlung, die die Liste mit einer Ausnahme annahm. * Schanghai, 30. März. In Sutschau ist die Ruhe wiederhergestellt, nachdem die Plünderer die Stadt verlassen haben, um die Beute untereinander zu teilen.

Heer und Flotte.

Über die neue Wehrvorlage für das Heer.

erfährt die Kreuzzeitung weiter, daß das neue Armeekorps im Westen zwei Kavalleriebrigaden, also vier volle Regimenter erhalten wird. — Über die Verbesserung in den Offiziersstellenbezeichnungen ist zu bemerken, daß 15 Landwehrinfanterie neu geformt werden, und daß die Teilung von weiteren Stabsoffizieren und Hauptleuten bei allen Infanterieregimenten vorgesehen ist; bei der Feldartillerie wird ähnlich verfahren, doch richtet sich bei ihr die Teilung neuer Offiziere nach den Brigaden. Für die Fußartillerie sind dagegen keine neuen Offiziersstellen in Aussicht genommen; für die Waffe bleibt es vielmehr bei den im Vorjahre beschlossenen Stellenbezeichnungen. — Über die Fliegertruppe können wir mitteilen, daß für sie ein Bataillon errichtet werden soll als Organisationsgruppe für das gesamte Personal, das zur Bedienung und Unterhaltung der Flugzeuge sowie auf den Flugplätzen notwendig ist, über die Garnisonorte für die Fliegertruppe ist noch nichts bestimmt.

Luftfahrt.

* Danzig, 29. März. Wie mitgeteilt wird, werden jetzt die Flugzeuge der Marine mit sogenannten „Schwimmern“ versehen, da demnächst die Flug-



Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.
97 (Nachdruck verboten.)

„War denn kein Mensch in der Nähe, der das für Dich hätte machen können“, fragte Frau Nore. „Oh ja, da war ein Herr... dieser zerstreute Professor, weißt Du. Der sah alles mit an. Daß er es nicht „für mich machte“, daraus kannst Du sehen, daß nichts weiter dran war!“

„Ich sehe daraus nur, daß dieser Euer Professor zu der unpraktischen Art gelehrter Herren gehört. Aber nun schnell warme Kleider u. Tee!“

Das Bad war dem Jungen vorzüglich bekommen. Wohlgeputzt zog er mit dem Onkel und den Vettern am nächsten Morgen nach der Kabine, wo dieses erfrischende Vergnügen in normaler Weise vollzogen ward, und zum Lunch fand sich die Familie mit bestem Appetit ein. Nachher ein Gang längs der Strandpromenade. So sehr in einem internationalen Weltbad eine einzelne, ausladende lebhafte Familie bekannt werden konnte, waren die Dornwalds bekannt. Es ist wirklich ein Staatsbad, sagten neidische Gönner, wenn Vater, Mutter und alle die „Annaen Napden“ auftraten. Einige wunderten sich darüber, wie der hellblonde Knabe unter all die schwarzen Geschwister kam. Franzosen fanden es „bourgeois“, mit so zahlreicher Familie anzukommen, darüber ärgerten sich wieder die anwesenden englischen Familien, die selbst durch Kinderreichtum glänzten.

„Ich glaube, Viktor“, sagte Frau Nore heute zu ihrem Gatten, während sie die Wälder umher spazierten, „obwohl wir so zu sagen niemand kennen, sind wir doch bekannt wie die bunten Gänse!“

„Mag schon sein“, versetzte er seelenruhig. In dem Augenblick ardhte Eberhard. Ein paar auf-

fallend elegant gekleidete Damen nickten ihm zu und reckten dann die Köpfe zusammen.

„Wer war denn das?“ fragte seine Tante erstaunt. „Was der Junge aber auch für Bekanntschaften hat!“

„Das waren Frau von Reddern und ihre Schwester. Die sind aus unserer Nachbarschaft“, sagte Eberhard gleichgültig.

„Nichtig... jetzt fällt mirs ein.“

Einige Tage später begegnete man sich wieder. Diesmal waren die Eltern allein. Die Jugend sammelte Muscheln und Seetang am Meere. Frau von Reddern, lang und hager wie eine Weidenrute, ließ den Arm der Schwester los und kam verbindlich lächelnd, herbei: „Sie werden sich meiner kaum erinnern, gnädige Frau, aber ich glaube, ich hatte einmal vor einigen Jahren in Westel das Vergnügen, Sie und Ihren Herrn Gemahl.“

„Ich erinnere mich“, sagte Nore lässig. Die Frau mit dem blauen Modestück und dem stereotypen maliziösen Lächeln war ihr sehr unangenehm.

„Ich hätte Ihre angenehme Promenade nicht geküßt, wenn ich nicht hoffte, durch Sie Näheres darüber zu erfahren, was dem Herzog im Grunde fehlt und ob ihm die Kur gut anfällt.“

„Das wollen Sie von mir erfahren!“ fragte Nore mit ungeschickter Verwunderung und noch größerer Kälte. „Ich bedaure Ihnen über das Befinden Ihres eigenen Herrschers nicht die geringste Auskunft geben zu können.“

„Sie scheinen gar nicht zu wissen, daß er hier ist!“

Nore fuhr leicht zusammen — unwillkürlich sah sie sich Eberhard um. Dornwald sagte ernst:

„Das wußten wir in der Tat nicht.“

„Wie interessant! Und ich glaubte, Eberhard hätte seinem erlauchten Vater schon eine Aufwar-

„Seit wann ist er hier?“

„Seit mehreren Tagen... wir hören. Reist ganz zurückgezogen — soll völlig nervös und leidend sein. Die Ärzte haben ihm freundliche Einblicke und angenehme Beruhigung verordnet. Ich denke mir, das Wiedersehen mit — Eberhard selbst wird ihm einen mehr wie freundlichen Eindruck machen. Meinen Sie nicht?“

„Ich traue ihm soviel — guten Geschmack zu. Bitte, ist die Herzogin auch hier?“

„Oh nein. Sie badet in Franzensbad und soll dann Höhenluft atmen. Sie ist durchaus nicht hier... Ihre Frau Schwester braucht keine Begleitung zu führen. Sie wird ganz ungehindert hier bleiben können.“

Nores schwarze Augen funkelten. „Meine Schwester ist hier?“ fragte sie, nun bereits eifrig, „wissen Sie das genau? Das ist nun wieder mir interessant und wird mich der ferneren Sorge um meinen Neffen entheben. Entweder mich, Frau Baronin!“

Und mit einer stolzen Kopfneigung — Nores Haltung und Nores Verbeugung waren stets von ihren Schwestern als „großartig“ bezeichnet worden — wandte sie sich ab und schritt am Arm ihres Gatten von dannen.

„Unangenehme Person“, brummte dieser, „ich kann die feilensten Augen nicht leiden.“

„Kannst Du?“ — Na, ich kann noch einiges an ihr nicht leiden. Ich sage Dir, Viktor, ich kochel!“

„Dann bewundere ich Deine Fassung. Aber ernstlich. Nore, das ist ein höchst fatales Zusammenreffen!“

„Wir müssen fort, Viktor. Wir können keinen Tag länger bleiben.“

„Denkst Du?“ Ich glaube, nur, er wird sich um uns so wenig kümmern, wie wir um ihn“, sagte Dornwald.

„Ja wohl, mein Schatz“, versetzte seine Frau, „und so viel ich von ihm weiß, wird er, wenn er

etwa erfährt, wer wir sind, einen weiten Bogen um uns und den armen Nuben machen, für den er nie Vatergefühle übrig hatte. Gaois! Aber die Sache ist die, daß Nore ja doch durch die Zeitung erfahren wird, mit wem wir hier zusammengekommen sind, und von der Stunde an keinen ruhigen Augenblick mehr haben wird. Ich muß Dir das erklären, mein Lieber. Nore leidet an einer nervösen Angst, feindliche Mächte könnten sich eines Tages in der Erziehung des Jungen mischen. Sie ältet bei dem Gedanken. Es ist nicht der Herzog, den sie fürchtet, sondern die Herzogin. Denn diese vorzeigliche Dame wird es unserer Nore nie vergeben, Nummer 1 gewesen zu sein, während sie doch nur Nummer 2 war.“

Dornwald lächelte.

„Und da meinst Du —“

„Ja, ich meine, wir müssen fort und zwar gleich! Dieses Zusammenreffen beunruhigt mich geradezu. Wo sind zum Beispiel die Jungen hin?“

„Ach was, laß sie ihre Freiheit genießen!“

Die drei Jungen kamen in der Tat erst kurz vor dem Rasse in die Pension, sehr heiß und sehr durstig, und fanden die Mama zum ersten Male aufgebracht über ihr langes Herumbummeln.

„Ich bitte Euch, wo wart Ihr! Seid Ihr nicht einer Equipage begegnet mit Aufseher und Lakai und die Pferde mit silbernem Geschirr davorgepauert und brin ein vornehmer Herr und das neben sein Adjutant?“

„Wir? — O ja, mein!“ sagte Wilhelm. Er fühlte Butterbrot beissen, „eine Kuh haben wir gesehen und auf einer Aune stand der alte Professor, den hat uns Mischeln geküßt, aber ich habe meine Nieder verloren!“

„Dornwald folgt.“

Abungen in Danzig in Überwasserübungen ver- wandelt werden sollen. Die Schwimmer sind ein- stweilen nur als Helfer für Notlandungen vor- gesehen, da wir noch keine Wasserflugzeuge be- sitzen. Der Erwerb von Wasserflugzeugen durch die Marineverwaltung erfolgt bekanntlich im We- ge eines Preisausschreibens. Der Beginn der Überwasserflüge dürfte Anfang April erfolgen.

* **Magdeburg**, 20. März. Die Handelskammer erläßt einen Aufruf an die Kaufmannschaft zu einer Geldsammlung für ein Flugzeug, das dem vierten Armee-Korps zur Verfügung gestellt wer- den soll. Die vorgestern aufgelegte Liste ergab bereits 15000 M. Weitere namhafte Beiträge sind in Aussicht gestellt worden.

* **Wien** (Westf.), 20. März. Der Reichstag bewilligte 4200 M. aus Reichsmitteln zur Förde- rung nationalen Flugwesens; er hofft, daß die Städte der Reichs-Ratung darin folgen werden.

* **Leipzig**, 20. März. Für die Flugzeugspende der Leipziger Bürger sind bereits 30 055,18 M. ein- gegangen. Es wird jetzt bereits für ein zweites Militär-Flugzeug „Leipzig“ gesammelt.

Die Bergarbeiter- bewegung.

Nach dem Streik im Ruhrgebiet.

* **Essen**, 20. März. Als ein Zeichen für die Stimmung unter den Bergarbeitern nach dem Aus- stande kann die auf Schacht 1 der Zeche „Consoli- dation“ Gesteinskörper getätigte Sicherheitsmän- nerwahl angesehen werden. Gewählt wurde der christlich-nationale Kandidat mit 168 Stimmen. Der Kandidat des sozialdemokratischen alten Ver- bandes, der bisher das Mandat inne hatte, er- hielt 125 Stimmen.

Die Streikbewegung in Österreich.

* **Wien**, 20. März. Die schleichende Krise im böhmischen Braunkohlenbergbau dauert an. Die Streikbewegung unter den Arbeitern, die von den sogenannten Unabgängigen, (Anarchoisten) ge- gen den Willen der Organisierten eingeleitet wor- den ist, greift immer weiter um sich. Die Or- ganisierten halten noch an ihrer Absicht fest, bis zum 31. d. M. zu warten, ob sich die Gewerkschaften zu weitergehendem Zugeständnissen bereitfinden werden. Inzwischen ist die Regierung von dem deutsch-nationalen Arbeiterführer Kirch aufge- fordert worden, vermittelnd einzugreifen und sie hat ihre Bereitschaft ausgedrückt.

Der Streik in England.

* **London**, 20. März. Überall macht sich heute eine allmählich fortschreitende Wiederaufnahme der Arbeit bemerkbar, sogar in Südwales und in Schottland.

* **London**, 20. März. Die Schulkommission des Londoner Stadtrats hat beschlossen, daß in den Volksschulen die Osterferien wie gewöhn- lich stattfinden sollen, da es sich ergeben hat, daß keine Notlage in London herrscht. In verschiede- nen Bezirken ist die Zahl der Kinder, die auf öf- fentliche Kosten gespeist werden, geringer als in der entsprechenden Zeit des letzten Jahres. — Der Gewerksverein der über Tage Beschäftigten Arbei- ter im Kohlenbergbau hat einen Aufruf ver- öffentlicht, der alle Gruppen der Bergleute auffor- dert, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, bis ihre eigenen Forderungen erfüllt wären. Dieser Verband ist indes nur in Yorkshire und Derby- shire tätig; in diesen beiden Grafschaften wird daher die Arbeit vermutlich etwas später aufge- nommen werden.

Die Streikbewegung in Amerika.

* **Cleveland**, 20. März. Entgegen der Haltung der übrigen Bergarbeiter haben die Arbeiter in den Westkohlengruben ihre ursprüngliche For- derung reduziert und verlangen jetzt nur 5 Cents pro Tonne mehr, als die bisherigen Lohnsätze ihnen gewähren. Die Grubenbesitzer befehligen sich heute nachmittag mit diesem Vorschlag. Es ist Aussicht vorhanden, daß eine baldige Einigung erzielt wird.

* **Cleveland**, 20. März. Der Präsident der ver- einigten Grubenarbeiter ordnete formell die Ein- stellung der Arbeit in den Anthrazitgruben vom 1. April ab an.

Arbeiterbewegung.

* **Meydi**, 20. März. Wegen eines Lohnwies- ses hat der größte Teil der Weber der Firma Herz u. Stern, etwa 100, die Kündigung einge- reicht.

* **Frankfurt (Main)**, 20. März. Gestern abend legte ein großer Teil der Arbeiterschaft der Al- lerwerke die Arbeit nieder. Die Arbeiterschaft fordert Verringerung der Arbeitszeit um drei Stunden wöchentlich, Lohnsteigerung und Einfüh- rung von Minimallohnstufen. Bei den Aller- werken feiern etwa 3500 Arbeiter, 800 arbeiten. Von der Bewegung wird auch eine Reihe anderer hiesiger Maschinenfabriken ergriffen.

Siebzehnter Allgemeiner Caritastag in Nürnberg.

Der diesjährige 17. allgemeine Caritastag wird nach längerer Pause wieder im bayrischen Lande, und zwar in der zweiten Hauptstadt, in Nürnberg, stattfinden. Als Termin für die Tag- ung ist mit Rücksicht auf die bisher bekannt ge- wordenen anderen größeren Kongresse der 28. bis 29. September gewählt worden. Die katholische Gemeinde in Nürnberg, die bereits 103000 Seelen zählt und durch das beständige Zustromen von neuen Bevölkerungsmassen sich ungemein schnell vergrößert, steht noch mitten in der Lösung der so- forgerischen Großstadtprobleme und bedarf wie keine eine zweite Stadt Deutschlands des Ausmaßes

es einer dramatisierten und planmäßigen Charita- tasarbeit. Diesen schwierigen Verhältnissen ent- sprechend sind durch das Präsidium des Charitas- verbandes in Absprache mit dem Nürn- berger Ortsausschuß, an dessen Spitze Herr Rat. Geklicher Rat Delan stand, die zu behan- delnden Thematik gewählt worden. So soll u. a. die Fürsorge für die Zuwandernden und die Not-wendigkeit der Charitashilfe in der Seelsorge, ferner die Fürsorge für Bettler, Arbeits- und Obdachlose, der Kampf gegen die Unfruchtbarkeit, die neuzeitlichen Aufgaben der Vinzenz- und Eliza- bethvereine usw. eingehend behandelt werden. Dem Nürnberger Caritastag wird, wie in Dres- den, eine besondere Jugendfürsorgekonferenz vor- ausgehen, die diesmal die von der freiwilligen Caritas geschaffenen Einrichtungen der Jugend- fürsorge, soweit die gefährdete und verwahrloste Jugend in Betracht kommt, besprechen wird. In enger Verbindung mit dem Caritastag wird auch die vom Caritasverband gegründete „Freie Berei- nigung für das katholische Deutschland im Aus- lande“ zu Worte kommen indem in einem beson- deren Vortrag und in einer Ausführlung das katholische Deutschland in Österreich-Ungarn be- handelt werden soll. Außerdem finden wie bis- her je eine große öffentliche Männerversammlung und eine große öffentliche Frauenversammlung statt, für die bereits wie für die übrigen Re- ferate hervorragende Redner und Rednerinnen ge- wonnen sind. Unmittelbar an den Caritastag wird sich die alle drei Jahre stattfindende Gene- ralversammlung des deutschen Nationalverbandes der katholischen Mädchenvereine anschließen. Die Freunde und Gönner der katholischen Caritas sowie die caritativen Anstalten und Vereine sei- en schon jetzt auf die bedeutende Tagung hinge- wiesen und freundlichst eingeladen.

Die Militär-Tragödie von Osterode.

— **Berlin**, 20. März. Der Berliner Lokal- Anzeiger meldet aus Osterode: Die Trauer in der Garnison Osterode über die Militär-Tragödie die sich gestern hier abgespielt hat, ist allgemein. Das für gestern abend anberaumte Sinfonie- konzert des Musikkorps des Infanterieregiments v. Grolman, das letzte in dieser Saison, fiel aus. Der erschwerte Hauptmann Karl Neefsch, der un- verheiratet war und dessen Mutter erst vor wenig- en Wochen gestorben ist, galt als gewissermaßen, selbstloser, diensttreuer Offizier. Als alleinlicher der Mann gab er sich ganz und gar dem Solda- tenberuf hin. Aus diesen Umständen wurde viel- fach geschlossen, daß der Verstorbenen ein zu strenger Offizier gewesen sei. Davon kann aber, wie in den hiesigen Offizierskreisen mitgeteilt wird, gar nicht die Rede sein, und jeder Vergleich mit dem Fall Krosigk wird streng von der Hand gewie- sen. Was den Täter, den Musikleiter Ehnersleben, an- belangt, so war er sehr eigenartig in seinem Wes- sen. Vor längerer Zeit soll er schon davon ge- sprochen haben, daß er den Hauptmann befehligen wolle. Es befähigt sich, daß der Hauptmann selbst den Ehnersleben als ersten Musikleiter der Kom- pagnie zur Beförderung zum Gezeiten vorzu- schlagen beabsichtigte, weil er nicht nur ein guter Schütze, sondern überhaupt ein guter Soldat war. Über die Tat selbst wird noch bekannt, daß sich der Mörder am gestrigen Morgen krank gemeldet hat, von dem Arzt gesund geschrieben, seines Zusat- des wegen aber vom Dienst befreit wurde. Diesen Umstand machte er sich bei der Ausführung seines Planes zunutze. Er wartete hinter einem Fen- ster im zweiten Stockwerk auf den Hauptmann, der in der zwölften Vormittagsstunde eine Be- sichtigung der Befehlungs-Kommission angestrich- hatte. Als ihm der Hauptmann den Rücken ge- wandt hatte, schloß er, wie schon berichtet, durch das geschlossene Fenster und traf seinen Vorgeset- ten von schräg oben nach schräg unten in die Wir- belsäule. Nach wenigen Sekunden ertönte ein zweiter Knall, der dazu Veranlassung gab, daß die Befehlungs-Kommission, in der Meinung, es handle sich um einen Wahnvorfall, schleunigst ab- trat. Mit dem zweiten Schuß, der mit dem Tode abgebegeben sein muß, tötete sich der Mörder selbst. Die Kugel drang durch das Gehirn, durchschlug sodann eine Fensterhebel und flog in die Luft. Heute hat sich ein Kriegsgerichtsrat der Danziger Division nach Osterode begeben, um die Unter- suchung in der Militär-Tragödie einzuleiten. Be- reits gestern nachmittag um 5 Uhr fand an Ort und Stelle eine Lokalbefragung durch eine Ge- richtskommission des Osteroder Amtsgerichts statt. Dem Kaiser ist von dem Vorfall telegraphisch Nachricht gegeben worden.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 20. März. Auf der Zeche Scharn- horst sind die beiden heute mittag noch vermisch- ten Vergleite gerettet worden. Die Abteilerung, in der der Brand ausgebrochen ist, wird abgedämmt. Die bisher dort beschäftigten Leute werden in andere Reviere gelegt. Der Betrieb ist durch das Vorkommnis nicht gestört worden.

* **Dortmund**, 20. März. Ein Mann, dessen Na- me noch nicht feststeht, wurde heute nachmittag von einem Straßenbahnwagen mit solcher Wucht ange- fahren, daß er gegen einen Telegrafenmast ge- schleudert wurde, wodurch ihm der Kopf gespalten wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Berne**, 20. März. Als ein zwölfjähriger Schulknaabe, der wiederholt den Unterricht ge- schwänzt hatte, von einem Volkshausbesitzer zur Schule gebracht werden sollte, hat er den Beamt- ten, noch einmal in die elterliche Wohnung zu- rückgehen zu dürfen, um einen Federhalter zu holen. Dies wurde ihm gestattet. Plötzlich hörte man einen dumpfen Fall und einen dröhnenden Aufschrei. Der Knabe hatte sich aus dem dritten Stockwerk hinabgeworfen. Mit lebendigen

Abhängen inneren Verletzungen wurde er aufge- hoben.

* **Heine**, 20. März. Einen schrecklichen Tod hat hier ein 17jähriger Schloffer gefunden. Als er starke Kopfschmerzen verspürte, wusch er sich den Kopf mit Benzin. Kurz darauf kam er einem Feuer zu nahe, wobei der Kopf von einer Flamme ergriffen wurde und lichterloh brannte. Der unglückliche junge Mann trug so schwere Brand- wunden davon, daß er bald darauf gestorben ist.

* **Bochum**, 20. März. Der Kaufmann Söding hat sich wegen Wechselfälschungen in Höhe von 50 000 M. der Staatsanwaltschaft selbst gestellt.

* **Solingen**, 20. März. Der Mörder des am 26. d. M. in Mettmann erschlagenen Kohlen- agenten Otto Hengstenberg in Remscheid ist diese Nacht in Cronenberg verhaftet worden. Es ist der etwa dreißigjährige verheiratete Schmied Schöpenhaus aus Cronenberg. Er ist bereits der Tat überführt.

* **Kassel**, 20. März. Ein Pseudo-Leutnant. Der Gastropolitzer ist es gelungen, einen Schwin- dler und Betrüger, der hier seit längerer Zeit sein Unwesen trieb, dingfest zu machen, und zwar han- delt es sich um den Kaufmann Franz Sand. Bis vor längerer Zeit war er bei einer Firma in Habinghorst tätig, wurde jedoch wegen Unredlich- keiten entlassen. Seit dieser Zeit trieb er sich an verschiedenen Orten umher, gab sich als Leutnant eines bayerischen Pionierbataillons aus und trug die Uniform eines solchen, wodurch es ihm gelang, erhebliche Geldbeträge zu erschwindeln und Sachen auf Kredit zu erhalten. Trotzdem Sand nicht einmal gedient hat, trat er überall als schneidiger Leutnant auf. Um seine Angaben noch glaubhafter zu machen, sandte er von einer el- fassischen Pionier-Garnisonstadt aus verschiedene Ansichtskarten an Bekannte und bemerkte, daß er zur Zeit eine Übung als Reserveleutnant mache. Diese Karte hatte er durch dritte Personen von der betr. Stadt expedieren lassen. Auch gelang es dem schneidigen Leutnant, die Herzen mehrerer Damen zu gewinnen. Er verlobte sich mit die- sen alsbald und schwindelte dann seinen Bräut- chen erhebliche Geldbeträge ab. Er ließ Verlob- ungskarten mit der Aufschrift „Führer und Reserveleutnant im 3. Bayerischen Pionierbataillon“ herstellen. Die Leutnantsuniform hatte der Schwindler auch gegen eine geringe Anzahlung auf Kredit erhalten. Sand wurde dem Amtsge- richt Gastrop vorgeführt und wird wohl verschie- dene Jahre die schöne Uniform entbehren müs- sen.

* **Düsseldorf**, 20. März. Eine charakteristische Erscheinung unserer Stadt, der Düsseldorf-Ad- schläger, wird bald der Vergangenheit angehören. Welcher Fremde, der Düsseldorf bis in die letz- ten Jahre hinein besuchte, kannte nicht die klei- nen Kerle, die sich an ihn herandrängten und ihm mit den Worten: „Hör, soll ich dir was schla- ge, fünfmal für ne Penning?“ eine kleine Gabe abzuhandeln versuchten! Und ohne erst die Zustimmung abzuwarten, schlugen die Kerle mit einer Gewandtheit Purzelbäume, einen nach dem andern, die die helle Bewunderung des Zu- schauers erregten. Zur Verschönerung des Straßenbildes trugen die meist zerlumpte einher- gehenden Kerle ja wohl nicht bei, aber wer da gewahrte, wie sie nach einem besonders blüh- enden Geschäft den verdienten Ertrag teilten, und in der nächstgelegenen Konditorei verschwan- den — Zigaretten waren noch nicht an der Ta- gesordnung — konnte ihnen unmöglich gram sein. In den letzten Jahren drängten sich nun mehr und mehr ungehörige Elemente in den „Veruf“ hinein, das Treiben auf den Straßen artete zu- meist in arge Indignität aus, und seitdem hat die Polizeiverwaltung rüchsig gegen die Ad- schläger vor. Aber ein gutes Stückchen Poesie des alten gemüthlichen Stadtlebens geht mit ih- nen wieder dahin.

* **Ahn**, 20. März. Eine Anzahl Einwohner von Ahn-Bundenthal erhielt heute Drohbriefe, in denen sie aufgefordert wurden, 1000 M. an einem bestimmten Orte niederzulegen. Im Verweigerungsfalle wurden sie mit dem Tode bedroht. Unter- zeichnet sind die Briefe „Die schwarze Hand“. Es ist jedoch noch nicht festgestellt, ob es sich um ei- nen schlechten Scherz oder um Erpressungsversuche handelt.

* **Ahn**, 20. März. In einer dicht bewölkten Gegend unserer Stadt ist heute eine Massen- vergiftung festgestellt worden. Etwa 30 Per- sonen erkrankten plötzlich unter Vergiftungs-erscheinungen. Das städtische Gesundheitsamt traf sofort seine Maßnahmen. Es hat sich herausge- stellt, daß die Erkrankungen auf den Genuß von Brötchen zurückzuführen sind, es steht aber noch nicht fest, ob das Mehl oder die Zutaten, die zum Backen verwendet worden sind, die Schuld an dem Vorkommnis tragen.

* **Bonn**, 20. März. Ein Unterprimar des hiesigen königlichen Gymnasiums, der nicht ver- letzt worden ist, hat sich gestern abend in seiner elterlichen Wohnung erschossen.

* **Dies**, 20. März. Die 16jährige Tochter ei- nes Landwirts in Dahnsteden fand beim Auf- räumen der elterlichen Wohnung einen Revolver. Das Mädchen spielte mit der Waffe, die sich ent- lud; der Schuß traf das Mädchen in den Kopf, es war sofort tot.

* **Elberfeld**, 20. März. Ein aufseherregender Fund wurde heute gelegentlich einer baulichen Veränderung eines Hauses in der Königstraße gemacht. Arbeiter fanden dort auf dem Speicher unter den Fußbodenbrettern verstaubt die Skele- te dreier menschlicher Leichen, eines Erwachsenen und zweier Kinder, die dort schon lange Zeit ge- legen haben müssen.

* **Münster**, 20. März. Beim Bahnbau führte heute der 18jährige Albert Müller aus Ramers- bach von dem ersten Wagen eines beladenen Zuges der Feldbahn. Die folgenden 20 Wagen nebst der hinteren Lokomotive gingen über den Unglückli- chen weg, der als formlose Masse auf dem Gleise

Aus aller Welt.

— **Berlin**, 20. März. Der von den Straß- hörden wegen großer Schulden gesuchte General- konful von Kostarika, Müller, hat sich selbst ge- stellt. Er befindet sich in einer Heilanstalt an der Volteradorfer Schloße, da er schon länger krank war. Ein Gerichtsarzt begab sich in die Anstalt um festzustellen, ob Müller vernunftfähig ist.

— **Dresden**, 20. März. Deutsche wie auslän- dische Blätter verbreiteten die Meldung, die Rei- se des Königs von Sachsen nach Wien habe die Entmündigung der Frau Toselli bezweckt; nach einer Unterredung mit dem König von Sachsen sei Kaiser Franz Joseph damit einverstanden ge- wesen. Diese Nachricht wird von zuständigen Stel- le als eine grobe Erfindung bezeichnet.

— **Leipzig**, 20. März. Die ruffenischen Gym- nasialisten, die gestern einen Ausflug ins Wert- geck haben, weil ein Schüler vertrieben worden war und deswegen Selbstmord verübt hatte, haben heute dem Unterricht wieder beigewohnt. Wie die Blätter aus Pzemyß melden, entländen dort die Schüler des ruffenischen Gymnasiums heute früh eine Abordnung zu dem Direktor mit der Bitte, den Unterricht ausfallen zu lassen. Da das abgelehnt wurde, verließen die Schüler der Oberklassen, denen sich ein Teil der unterklassen anschloß, das Anstaltsgebäude und begaben sich zum Schloßberg, um eine Versammlung abzuhal- ten.

— **Frankfurt (Main)**, 20. März. Der Ober- bürgermeister Abdes hat sein Entlassungsgesuch eingereicht und gebeten, ihn bereits Mitte des Jah- res vom Amte zu entbinden. Der Gesundheits- zustand des Stadtoberhauptes ließ schon einige Zeit zu wünschen übrig; er wurde noch wesentlich verschlimmert durch die anstrengenden Verhand- lungen über die Gründung der Universität Frank- furt, die in den nächsten Wochen glücklich zu Ende gehen werden. Man hofft trotzdem zuversichtlich, den Oberbürgermeister Abdes zu bewegen, wenig- stens noch einige Jahre die Leitung der städtischen Geschäfte beizubehalten, bis die von ihm geschaf- fenen Projekte einigermaßen vollendet sind.

— **Konstantinopel**, 20. März. Der Minister des Äußeren Nisim Bei und seine Gemahlin ver- brachten die Nacht, nachdem ihr Palais abgebrannt war, in der deutschen Botschaft. Ein Teil der Möbel des Ministers, die nicht verschont waren, ist verbrannt. Der Minister bezieht den alten Konak von Ferid Pascha. Allgemein wird der Mut der deutschen Matrosen bewundert, die bei den Rettungsarbeiten sich auszeichneten. Na- mentlich retteten sie den Schmutz der Gemahlin des Ministers, kostbare Teppiche und Möbel. Der deutsche Botschafter weilt an der Bräutigams- und wies den Rettungsdienst an. Die Bibliothek und das kostbare Tafelgeschloß wurden gerettet.

— **Königsberg**, 20. März. Im Vorort Kal- hof geriet heute nachmittag infolge Scheuerwerdens des Pferdes ein Fuhrwerk unter einen Klein- bahnhof. Drei Arbeiter, die sich auf dem Wagen befanden, erlitten zum Teil schwere Kopf- und innere Verletzungen, während eine Frau mit dem Schreden davon kam.

— **Görlitz**, 20. März. Ein Untertertianer machte heute in der Schulkasse bei der Zensur- verteilung wegen Nichtversicherung einen Selbst- mordversuch durch einen Revolveranschlag. Die Verletzung ist schwer.

— **Leipzig**, 20. März. Auf Ersuchen der Leipziger Kriminalpolizei wurde heute vormittag in Vergewiss bei Kemberg der sechsundzwanzigjäh- rige Maurer Emil Rabenack aus Eisleben verhaf- tet, der am 26. März in Steuben seine Tante er- mordet und beraubt und deren Kind schwer ver- letzt hat.

— **Mailand**, 20. März. Der Expreßzug Wien- Nizza ist auf dem Bahnhof Meise mit einem Gü- terzug zusammengefahren. Drei Soldaten wur- den getötet, viele sollen verletzt sein. Ein Hilfs- zug wurde nach Meise entandt. — Bei dem Zu- sammenstoß sind, wie später gemeldet wird, der Heizer und der Lokomotivführer getötet worden; sechs Angestellte erlitten leichte Verletzungen.

Unwetter — Sturm.

— **Halle**, 20. März. In Thüringen herrschen seit gestern gewaltige Stürme, die in den Wäldern Tausende von Bäumen brachen und bei Er- furt ganze Obstplantagen vernichteten. Bei Straßfurt brachte der Sturm einen Güterzug zum Stehen.

— **Hamburg**, 20. März. Seit gestern wütet hier ein orkanartiger Sturm, der vielfach Schäden an- gerichtet hat. Bei Döhlitz warf eine Wölfe den Fischerkutter S. S. 77 um; drei Mann fielen ins Wasser, von denen einer erkrankt. Ein hiesiger Innenhafen sah heute der Sturm einen großen Kran der dortigen Kokswerke. Der Kran schlug auf den Dampfer Kydonia, wodurch der Mast ab- gebrochen und die Deckaufbauten zertrümmert wurden. Die Kleinschiffahrt erleidet beträchtli- che Behinderungen und Gefahren. Verschiedene Schuten kenterten. Auch kamen Dampfer wieder- holt miteinander in Berührung. Ein Reicher wurde durch Sturmdruck zum Sinken gebracht und liegt auf dem Grund. Fortwährend laufen neue Meldungen über Sturmschäden ein.

— **Nantes**, 20. März. Infolge des überaus hef- tigen Sturmes, der seit gestern herrscht, ist heute mittag um 1 Uhr der große eiserne Turm der Funkstation eingestürzt. Personen wurden nicht verletzt. — Der Turm ist erst vor kurzem zu seiner letzten Höhe von 200 Mtr. aufgeführt worden. Er bestand aus einer 100 Meter hohen eisernen Gitterkonstruktion, die ungefähr wie ein aufrechter Baum aus sah; auf diesen alten Teil ist vor kurzem erst ein ebenfalls 100 Meter hoher, noch dünnerer Turm aufgesetzt worden. Das eigenartige Bauwerk war der höchste Eisen- turm nach dem Eiffelturm in Paris. Der Zu- sammenbruch erfolgte mit donnerähnlichem Krä- chen, das das Säusen des Sturmes überdeckte.

Ueberall erhältlich.
Roergesellschaft
Berlin O. 17.

